

7 Resolution des Verwaltungsrats des Zentralrats der Juden in Deutschland

In einer Sondersitzung in der vergangenen Woche in Frankfurt hat der Verwaltungsrat des Zentralrats der Juden in Deutschland die folgende Resolution beschlossen:

»Die Juden in Deutschland sind besorgt, dass in weiten Kreisen der Bevölkerung und in der Publizistik die militärische Auseinandersetzung im Libanon mit der Massenvernichtung der Juden durch den Nationalsozialismus gleichgesetzt wird. Bisher schon haben extrem rechte wie extrem linke Gruppierungen undifferenziert den Staat Israel und die Juden angegriffen und verunglimpft. Dass sich jetzt auch insonderheit kirchliche Kreise, politische Organisationen und gewerkschaftliche Gruppierungen, die bisher der Aussöhnung zu dienen vorgaben, daran beteiligen, macht uns betroffen. Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, und verschiedene Vorgänge in deutschen Städten sind der Nachweis dafür, dass ein Antisemitismus aufbricht, den wir überwunden glaubten. Die Ereignisse der letzten Wochen machten deutlich, wie dünn und brüchig der Boden ist, auf dem sich unsere Demokratie bewegt.

Wir beklagen jedes Opfer, ob Christen, Moslems oder Juden. Wir könnten jedoch die vielerorts geäußerte Anteilnahme ernster nehmen, wenn sie auch früher für die Bürger des Staates Israel und für die durch den Terror der PLO gefährdeten und gemordeten Juden in ganz Europa und für die von der PLO seit Jahren bedrohten und ermordeten Libanesen geäußert worden wäre.

Wir erwarten, dass die Parteien, die Kirchen, die Gewerkschaften und die zuständigen Staatsorgane ihre Absicht, die Erfahrung mit dem Nationalsozialismus wachzuhalten und daraus zu lernen, beibehalten, um die Bürger zu befähigen, zwischen dem organisierten Massenmord durch die Nationalsozialisten und der Auseinandersetzung im Libanon zu unterscheiden.«

(In: Allgemeine jüdische Wochenzeitung, XXXVII/31, Düsseldorf, 30. 7. 1982.)

8 Genossen in Utopia*: Martin Buber, Gustav Landauer**

Von Dr. Ruth Link-Salinger (Hyman),
New York, Professor für neuere
Geschichte und Philosophie***

Von *Max Nordau*, dem Propheten des »Fin de siècle«, stammt folgende Beschreibung der Epoche zwischen 1890 und 1900: »Die derzeitige Situation ist seltsam verwirrend, eine Mischung aus fieberhafter Unruhe und offener Verzweiflung, aus Angstvisionen und verlogenen Abscheu. Vorherrschend ist ein Gefühl der Angst, Angst vor dem drohenden Untergang und der Vernichtung. »Fin de

siècle« ist Bekenntnis und Klage zugleich – der alte nordische Glaube hatte hierfür die beängstigende Vorstellung von der Götterdämmerung.«

In diese Welt der jugendlichen Rebellion und der kulturellen Umwälzungen hinein wurden zwei Männer geboren, die Freunde und Partner werden sollten: *Gustav Landauer*¹, 1870 in Karlsruhe geboren, und *Martin Buber*², 1878 in Wien. Und so wie das »Fin de siècle«, in dem beide ausserordentlich früh auch wissenschaftlich heranreiften, eine Epoche der Rebellion und Umwälzungen war, so waren Landauer und Buber dazu prädestiniert und entschlossen, Rebellen und Kulturrevolutionäre zu werden. »Wir wollen nicht die Revolution, wir sind die Revolution«, sagte Buber einmal vor dem Hapoel Hazair^{2a}.

Landauer und Buber waren Kulturrevolutionäre³; Vertreter geistiger Erneuerung als Weg zur Umwälzung der Gesellschaft. Beide stammten aus jüdischen Familien, in denen kaum noch jüdische Traditionen lebendig waren, und beide, der Wärme eines jüdischen Familienlebens schon früh entrissen, erreichten schon in jungen Jahren ein ungewöhnliches Niveau in ihren wissenschaftlichen Arbeiten. Beide heirateten nichtjüdische Frauen in jungen Jahren. Wir verstehen ihre Arbeit, ihre Bewegungen, ihre Beziehungen und ihren Einfluss am besten im Kontext jener europäischen Welt, deren Erben sie waren. *Buber* kannte zeit seines Lebens keine materiellen Nöte, weder in Europa (Wien, Lemberg, Berlin, München, Florenz und Frankfurt) noch in Israel, wo er ein zweites Zentrum für seine Schaffenskraft fand. *Landauer* wurde im Alter von 49 Jahren aus dem Leben gerissen, ermordet für seine Beteiligung an der Münchener Revolution von 1919, deren Kulturkommissar er gewesen war. Sein Leben war immer unruhig, bedrängt von finanziellen Sorgen, sei es in den Studentenjahren in Heidelberg, Berlin, Zürich oder Strassburg, oder in seinen späteren Jahren in London, Hermsdorf oder Krumbach. Seine erste Ehe mit einer nicht jüdischen Arbeiterin, die er in anarchistischen Kreisen kennengelernt hatte, endete in Scheidung; eine Tochter aus dieser Ehe überlebte, eine andere starb früh, seine erste Frau erlag der Tuberkulose. Auch die zweite Ehe war überschattet von Not und Tragik, so sehr sie durch persönliches Glück, fruchtbare schriftstellerische Zusammenarbeit und die Geburt zweier Töchter bestimmt war. *Landauer* wurde dreimal (1893, 1896 und 1899) wegen seiner politischen und journalistischen Aktivitäten nach langen Prozessen zu Gefängnisstrafen verurteilt; seine zweite Frau, die jüdische Dichterin und Übersetzerin Hedwig Lachmann, starb 1918 nach kurzer Krankheit.

Wichtiger als die Wendungen ihrer persönlichen Schicksale ist jedoch die Richtung, in der beider Leben parallel lief. *Landauer* wurde um 1891, als Student in Zürich, zum radikalen Sozialisten. Auf den Kongressen der Sozialisti-

¹ Vgl. R. Link-Salinger (Hyman), Nachwort zu *Gustav Landauer: Erkenntnis und Befreiung*, Suhrkamp, Frankfurt 1976; dsb, *Gustav Landauer: Philosoph of Utopia*, Hackett, Indianapolis 1977; dsb, *Gustav Landauer in: »Historical Transmission«*, in: *Proceedings. American Academy for Jewish Research*, Bd. 41–42; *Oeuvres Gustav Landauer in: ebd.*, Bd. 43. Vgl. auch dsb, »Themes on the Study of 19th and 20th Century Utopianism«, in: *Bulletin, Centre Universitaire d'Etudes Européennes*, März 1975. Hilfreich für eine Neubewertung von Landauer waren die Staatsarchive des Innenministeriums der DDR in Merseburg und Potsdam, die die Verfasserin einsehen konnte; dsgl. das Landauer-Archiv, jetzt Teil des Buber-Archivs der Universitätsbibliothek in Jerusalem.

² Vgl. G. Schaefer: *Martin Buber. Hebräischer Humanismus, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1966; Martin Buber: Briefwechsel aus sieben Jahrzehnten*, L. Schneider, Heidelberg, Bd. I 1972, Bd. II 1973, Bd. III 1975.

^{2a} Hapoel Hazair (wörtl. »Der junge Arbeiter«) – Zionistisch-volkssozialistische Gruppe. (Anm. d. Red. d. FrRu).

³ Vgl. von der Verfasserin: *Gustav Landauers »Revolution«*, in: *Internationale Wissenschaftliche Korrespondenz. Historische Kommission, Freie Universität Berlin 1975.*

* Aus dem Englischen übersetzt von *Ulrike Berger*.

** Diese Fassung entstand zur Zeit eines Symposiums vom 3.–6. 1. 1978 in Beer Sheva anlässlich des 100. Geburtstags von Martin Buber. Kürzere Fassungen dieses Aufsatzes wurden u. a. beim Weltkongress für Judentum (Jerusalem 1973), vor dem religionsgeschichtlichen Institut der Columbia University (1975), vor dem Department of Religion der Temple University (1974) und dem philosophischen Institut der San Diego State University (1976) vorgetragen und diskutiert.

*** Ruth Link-Salinger (Hyman) war im Sommersemester 1979 und 1980 Gastprofessorin für Politische Wissenschaft und Germanistik an der Freien Universität Berlin; im Sommersemester 1981 mit einem Lehrauftrag für jüdische Philosophie und Geschichte an der Kirchlichen Hochschule Berlin und im Wintersemester 1979 als »Professor of Philosophy« an der Yeshiva University in New York.